



Pfarrkirche zum heiligen Wolfgang

● pfarrkirche

Erstmals wird 1438 eine Kapelle, die dem hl. Wolfgang geweiht ist, erwähnt. Der Chor und die Außenmauern des Langhauses gehören der Spätgotik an und dürften um 1430 entstanden sein. Beide, Chor und Langhaus, das im Westen mit dem Turm abgeschlossen wird, sind unter einem niveaugleichen Dachfirst vereinigt. Der Turm entstand in den Jahren von 1790 – 1793, erhielt aber sein heutiges Aussehen 1850. Der spätmittelalterliche gotische Bau lässt sich am deutlichsten am Chor erkennen: 5/8-Schluss, Strebepfeiler, zweibahnige spitzbogige Maßwerkfenster mit kunstvollen Fischblasen- und Drehwirbelformen. An der Nordseite des Langhauses lässt sich ein gotisches Portal erkennen.

Nach der Pfarrgründung wurde das Gotteshaus umgebaut und erweitert (Barockisierung des Langhauses, Anbau der Sakristei auf der Südseite). Die Orgelempore wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet. Vom aufgehobenen Dominikanerkloster in Krems erhielt die Pfarre die Kirchenstühle und den Vinzenzaltar, der hier als Hochaltar Verwendung fand.

Das Langhaus ist saalartig und wird mit einer Flachdecke abgeschlossen; ein tief einspringender Triumphbogen bildet den Übergang zum Chor, der mit einem Kreuzrippengewölbe versehen ist.

Der Chorraum ist durchflutet vom Licht, das durch drei

mit Glasmalereien versehene Fenster (1908) ins Innere dringt. Der Tod des hl. Wolfgang, des Kirchenpatrons, ist als Glasmalerei im östlichen Chorfenster dargestellt. Auf der Mensa des frei stehenden Hochaltars ruht ein Rokokotabernakel mit reichem Zierrat, darüber prangt in einem Strahlenkranz ein ovales Bild der Muttergottes mit Kind, eine Kopie nach Lukas Cranach.

Ein Spätwerk von Martin Johann Schmidt ist die Darstellung der Hl. Dreifaltigkeit an der linken Chorwand, gefasst in einem kartuschenförmigen Rahmen. Das dunkel gehaltene Werk (bezeichnet 1802) diente zuvor als Altar-Oberbild.

Besondere Beachtung verdient das Tafelbild „Anbetung der Heiligen Drei Könige“ an der rechten Chorwand. Das Jesuskind ist in das Zentrum des Bildes gerückt. Vor ihm kniet der älteste König, der sich von den anderen Figuren durch den langen purpurnen Mantel abhebt; er hat die Krone bereits abgelegt, während die beiden anderen Könige im Begriffe sind, sie abzulegen. Die Vermutung, dass sich in einem der dargestellten Könige ein Porträt König Sigismunds (1410 – 1437) verbirgt, lässt sich nicht erhärten.

An der Stirnwand des Langhauses, über dem linken Seitenaltar, wurde 1980 im Zuge einer Kirchenrenovierung ein Fresko aus dem 15. Jahrhundert freigelegt. Es zeigt den hl. Wolfgang und den hl. Nikolaus. An der rechten

Langhauswand sind, auf Konsolen stehend, zwei grazile Rokokofiguren zu sehen: der hl. Laurentius und der hl. Stephanus: Beide Heilige waren Diakone und sie sind hier in der liturgischen Kleidung eines Diakons, d. h. mit Dalmatiken, dargestellt. Die Statue des hl. Johannes Nepomuk wurde 1885 von Steinmetzmeister Friedrich Miller in Krems angefertigt und im Brunnenbecken neben der Kirche aufgestellt.



Dieses spätgotische Bild stammt aus dem aufgehobenen bayrischen Kloster Niederaltaich und kam im 19. Jahrhundert durch den Lengensfelder Pfarrer Ignaz Eder (1758 – 1835), der ein Exbenediktiner von Niederaltaich war, auf Umwegen nach Mittelberg. Das Bild selbst entstand um 1430 und weist einen niederländischen Einfluss auf.



Chorraum mit Hochaltar